

10. AVENTIURE  
AVENTIURE WIE DER KUNEC GUNTHER ZUO WORMZE  
MIT FROU PRUNHILT PRUTE

- 585 Anderthalp des Rines sach man mit grozen scharn  
den chunic mit sinen gesten zuo dem stade varn.  
ouch sach man da bi zoumen leiten manige meit.  
di si enfahen solden, die waren alle bereit.
- 586 Do die von Islande zen schiffen chomen dan  
und ouch von Nibelungen Sivrides man,  
si gahten zuo dem lande, unmüezich wart ir hant,  
da man des chuniges friunde des stades anderthalben vant.
- 587 Nu hoert ouch disiu maere von der chunegin,  
Uoten der vil richen, wie si diu mägedin  
gefrumte von der burge, dar si do selbe reit.  
da gewan ein ander chunde vil manic ritter unde meit.
- 588 Der margrave Gere Chriemhilde zomte dan  
niwan uz der burge, Sivrit der chüene man  
dient ir do minnekliche, si was ein schoene kint.  
des wart im wol gelonet von der juncfrowen sint.
- 589 Ortwin der chüene bi froun Uoten reit  
vil gesellechlichen manic ritter unde meit.  
ze solhem antphange, des mach man wol verjehen,  
wart nie so vil der frowen bi ein ander gesehen.

10. AVENTIURE  
WIE KÖNIG GUNTHER IN WORMS MIT BRÜNHILD  
HOCHZEIT FEIERTE

- 585 Auf der anderen Seite des Rheins sah man, wie sich der König  
mit großen Scharen von Fremden dem Ufer näherte. Viele  
Mädchen saßen auf Pferden, die am Zaum geführt wurden.  
Alle, die beim Empfang dabeisein sollten, waren bereit.
- 586 Als die Leute aus Island und auch Siegfrieds Männer aus dem  
Nibelungenland mit den Schiffen angelangt waren, ruderten sie  
eifrig ans Ufer, wo man die Verwandten des Königs überall an  
der Anlegestelle stehen sah.
- 587 Nun hört auch von der mächtigen Königin Ute, wie sie die  
Mädchen von der Burg herab an die Stelle führte, zu der sie  
selbst hinritt. Dort begegneten sich zahlreiche Ritter und Mäd-  
chen.
- 588 Der Markgraf Gere führte Kriemhild zu Pferde nur aus der  
Burg heraus, dann stand Siegfried liebenswürdig dem wirklich  
schönen Mädchen zu Diensten. Dafür wurde er später von der  
jungen Frau belohnt.
- 589 Der tapfere Ortwin ritt neben Frau Ute, und hinter ihnen folg-  
ten viele Ritter und Mädchen. Zu einem solchen Empfang, das  
kann man wohl sagen, sah man nie wieder eine so große Zahl  
von Damen versammelt.

- 590 Vil manic buhurt richen sach man dan getriben  
 von helden loblichen, niht wol waer ez beliben,  
 vor Chriemhilde der schoenen al zuo den schiffen dan.  
 do huop man von den moeren manige frowen wolgetan.
- 591 Der chunich was chomen selbe und manic werder gast.  
 hey, was starker schefte vor den frowen brast!  
 man hort da hurteklichen von schilden manigen stoz.  
 hey, waz da richer buckelen von gedränge lut erdoz!
- 592 Die vil minneklichen die stunden an der habe.  
 Gunther mit sinen gessen gie von den schiffen abe.  
 er fuorte Prunhilde selbe an siner hant.  
 da luhten wider ein ander die edeln stein und ouch daz gewant.
- 593 In vil grozen zuhten frow Chriemhilt do gie,  
 da si Prunhilde mit ir gesinde enpfie.  
 da wart geruochet hoher mit wunneklicher hant  
 vil manic schapel riche, do si sie enpfingen in daz lant.
- 594 Do sprach gezogenliche Chriemhilt diu chuniginne:  
 »ir sult zuo disen landen groz willechomen sin  
 mir und miner muoter unde allen, die wir han.«  
 dar nach wart von den vrowen mit truten chussen niht verlan.
- 595 Do Prunhilde frowen vol chomen uf den sant,  
 da wart vil minneklichen genomen bi der hant  
 von herlichen recken manich wip wol getan.  
 man sah die schoenen mägede vor den chuniginnen stan.
- 596 E daz ir gruoz ergienge, das was ein langiu stunt;  
 ja wart da gechusset manic rosen varwer munt.  
 noh stuonden bi ein ander die kuniges tohter rich.  
 daz liebet an ze sehene vil manigen recken lobelich.

- 90 Wie bei derartigen Anlässen üblich, zeigten die lobenswerten Helden auf dem Weg zu den Schiffen vor der schönen Kriemhild ansehnliche Ritterkunststücke. Dann hob man die schönen Damen von ihren Pferden.
- 91 Der König selbst und eine große Zahl ehrwürdiger Gäste waren inzwischen angekommen. Wie viele starke Lanzen zersplitterten da vor den Damen! Man hörte, daß eine Menge Schilde heftig aneinanderstieß. Wie laut dröhnte es vom Zusammenprall der kostbaren Beschläge!
- 92 Die liebenswürdigen Damen warteten an der Anlegestelle. Nun stieg Gunther mit seinen Gästen aus dem Schiff. Er selbst führte Brünhild an der Hand. Da glänzten die Edelsteine und ihr Gewand miteinander im Wettstreit.
- 93 In vollendet höfischer Haltung trat Kriemhild hervor, um Brünhild und ihr Gefolge zu empfangen. Manch kostbarer Kopfputz wurde von anmutiger Hand hochgerückt, als sie einander im Burgundenland begrüßten.
- 94 Die königliche Kriemhild sprach voll Anstand: »Seid herzlich willkommen in diesen Landen, mir, meiner Mutter und all unserem Gefolge.« Danach hörten die adligen Frauen nicht auf, sich liebevoll zu küssen.
- 95 Nachdem auch Brünhilds Damen am Ufer ausgestiegen waren, nahmen vornehme Recken viele hübsche Frauen freundlich an die Hand. Man sah die schönen Mädchen schließlich vor den Königinnen stehen.
- 96 Bis ihre Begrüßung zu Ende war, dauerte es noch lange; denn manch rosenroter Mund wurde geküßt. Noch standen die beiden mächtigen Königstöchter nebeneinander. Dieser Anblick erfreute viele ruhmreiche Helden.

- 597 Do speheten mit den ougen, die e horten jehn,  
daz si so minnechliches heten niht gesehn  
so die frowen beide. des jach da manic man,  
daz si den pris an schoene in manigen landen muosen han.
- 598 Die frowen spehen chunden und herlichen lip,  
die lobten durch ir schoene daz Guntheres wip.  
doch sprachen da di wisen, die hetenz baz ersehn,  
man mohte Chriemhilde wol fur Prunhilde jehn.
- 599 Wider ein ander giengen beide magt und wip,  
man sach da wol gezieret vil manigen schoenen lip.  
da warn sidin hütten und manich rich gezelt,  
der was da vil gespannen vor Wormez uber al daz velt:
- 600 Von des chuniges magen wart dringen niht verlan,  
man hiez die chuniginne beide dannen gan,  
und mit in al die frowen, da man den scaten vant.  
dar brahten si die degene uzer Burgonden lant.
- 601 Do waren ouch die geste zen rossen alle chomen;  
vil manic richiu tjoste durch schilde wart genomen.  
daz velt begunde stouben, sam ob al daz lant  
mit louge enbrunnen waere. da wurden degene bechant.
- 602 Wes da die helde pflaegen, daz sach vil manic meit.  
man sagt, daz der her Sivrit mit sinen helden reit  
manige widerchere fur die hütten dan.  
er fuort der Nibelunge tusint waetlicher man.
- 603 Do chom von Tronege Hagene, als im der wirt geriet,  
den buhurt friuntliche do der helt geschiet,  
daz si ungestoubet liezen diu minneklichen kint.  
des wart do von den gesten gevolget zuhtekliche sint.

- 597 Die vorher nur davon gehört hatten, konnten jetzt mit eigenen Augen sehen, daß sie etwas so Liebenswertes wie diese beiden adligen Frauen noch nie erblickt hatten. Die Männer bestätigten, daß sie den Schönheitspreis in allen Ländern verdienten.
- 598 Wer etwas von Damen und ihren körperlichen Vorzügen verstand, rühmte Gunthers Gemahlin um ihrer Schönheit willen. Doch sagten die Klugen, die es besser wußten, man solle eher Kriemhild vor Brünhild den Vorzug geben.
- 599 Mädchen und Frauen gingen aufeinander zu, alle schön geschmückt. Seidene Unterstände und zahlreiche kostbare Zelte waren über das ganze Feld vor Worms verteilt.
- 600 Die Verwandten des Königs drängten heran, und man forderte die beiden Königinnen mit ihrem ganzen Gefolge auf, in den Schatten zu gehen. Die Kämpfer aus dem Burgundenland führten sie dorthin.
- 601 Dann stiegen auch alle anderen Gäste aufs Pferd; und im ritterlichen Zweikampf prallten mächtige Speerstöße von den Schilden ab. In der Ebene wirbelte Staub auf, als wäre das Land in Brand geraten. Dabei stellte sich heraus, wer ein guter Kämpfer war.
- 602 Zahlreiche Mädchen schauten zu, was die Helden trieben. Man sagt, Herr Siegfried sei mit seinen Begleitern sehr oft an den Zelten vorbeigeritten. Er führte tausend stattliche Männer von den Nibelungen mit sich.
- 603 Schließlich kam Hagen von Tronje, wie es ihm sein Herr befohlen hatte, und beendete mit freundlichen Worten das Ritterspiel, damit die anmutigen Damen vom Staub verschont blieben. Höflich folgten die Gäste der Aufforderung.

- 604 Do sprach der herre Gernot: »diu ross nu lazet stan,  
unz ez beginne chuolen; so sulen wir ane van  
dienen schoenen wiben fur den palas wit.  
so der chunic welle riten, daz ir bereite denne sit.«
- 605 Vor der vesperzite, do diu sunne nider gie  
und ez begunde chuolen, niht langer man daz lie.  
in die stat sich huoben man, magt und wip.  
mit ougen wart getrutet vil maniger juncfrowen lip.
- 606 Da wart von guoten recken vil chleider ab geriten  
von den hochgemuoten nach ir lande siten,  
unz fur den palas witen der chunic da nider stuont.  
da wart gedienet frowen, so helde hoch gemuote tuont.
- 607 Do wurden ouch gescheiden die richen kunigin.  
frou Uote und ouch ir tochter die giengen beide hin  
und mit ir ingesinde in ein vil witez gadem.  
do hort man allenthalben vil harte grozlichen chradem.
- 608 Gerihtet wart gesidele; der chunic wolde gan  
ze tische mit den gesten. do sach man bi im stan  
die schoenen Prunhilden, chrone si do truoch  
in des chuniges lande. diu was spaehc und rich genuoch.
- 609 Vil manic hergesidele mit guoten taveln breit  
vol spise wart gesezzet, als uns daz ist geseit.  
des si haben solden, wie wenich des gebrast!  
do sach man bi dem kunige vil manigen herlichen gast.

- 604 Herr Gernot sagte: »Laßt die Pferde ausruhen, bis der kühle  
Abend kommt; jetzt werden wir die schönen Frauen vor den  
weiten Palas geleiten. Seid bereit, wenn der König losreitet.«
- 605 Gegen Abend, als die Sonne unterging und es kühler wurde,  
wartete man nicht länger. Männer, Mädchen und Frauen mach-  
ten sich zur Stadt auf. Mit zärtlichen Blicken wurden die vielen  
jungen Damen betrachtet.
- 606 Bis der König vor dem weitläufigen Palas abstieg, ritten die  
tüchtigen, stolzen Recken nach dem Brauch des Landes so oft  
hin und her, daß zahlreiche Kleider durchgeritten wurden.  
Dann stand man den Damen zu Diensten, wie es freudig ge-  
stimmte Helden zu tun pflegen.
- 607 Anschließend mußten sich die mächtigen Königinnen trennen.  
Frau Ute und ihre Tochter gingen beide mit ihrem Gefolge in  
ein geräumiges Gemach. Dann hörte man überall großen  
Lärm.
- 608 Tische und Bänke wurden aufgebaut; der König wollte mit sei-  
nen Gästen speisen. Neben ihm stand die schöne Brünhild, die  
jetzt die Krone in seinem Reich trug. Diese war überaus kunst-  
voll und kostbar.
- 609 Wie uns berichtet wird, standen auch für das Gefolge viele  
große, mit Speisen reich gedeckte Tafeln bereit. Was immer sie  
sich wünschten, es fehlte ihnen an nichts. Bei dem König sah  
man eine Menge vornehmer Gäste.

- 610 Des wirtes kameraere in pechen goldes rot  
daz wazzer fur truogen. des waere luzzil not,  
ob iu daz iemen seite, daz man diene baz  
ze kuniges hochgeciten. ich geloube müeliche daz.
- 611 E daz der vogt von Rine wazzer do genam,  
do tet der herre Sivrit, als im do gezam.  
er mant in siner triwe, wes er im verjach,  
e daz er Prunhilde da heim in Islande sach.
- 612 Er sprach zuo dem chunige: »ja swuor mir iwer hant,  
swenne daz frou Prunhilt chome in dizze lant,  
ir gaebt mir iwer swester. war sint die eide chomen?  
ich han an iwer reise vil michel arebeit genomen.«
- 613 Do sprach der chunic riche: »ir habt mich reht ermant.  
jane sol niht meineide werden des min hant.  
ich wilz iu helfen füegen, so ich beste chan.«  
do hiez man Chriemhilde ze hove zuo dem chunige gan.
- 614 Mit ir schoenen meiden si chom fur den sal.  
do spranch von einer stiegen Giselher zetal,  
do hiez er wider wenden ir schoenen mägedin:  
»niwan min swester eine diu sol mit uns ze hove sin.«
- 615 Do brahter sine swester, da man den chunic vant.  
da stuonden ritter edele von maniger fursten lant;  
in dem sal enmitten hiez man si stille stan.  
do was diu frowe Prunhilt an ir sedel nu gegan.

- 610 Die Kämmerer des Hofherrn brachten in rotgoldenen Becken  
Wasser herbei. Es wäre ganz unzutreffend, wenn jemand euch  
gegenüber behauptete, daß die Bewirtung auf irgendeinem  
anderen königlichen Fest besser gewesen wäre. Ich jedenfalls  
glaube das nicht.
- 611 Noch ehe der Herr vom Rhein zum Händewaschen kam, ver-  
langte Siegfried, was ihm zustand. Er erinnerte Gunther an sein  
Versprechen, das dieser ihm gegeben hatte, bevor er zu Brün-  
hild nach Island gereist war.
- 612 Siegfried sagte zu dem König: »Mit eigener Hand habt ihr mir  
geschworen, daß ihr mir eure Schwester gebt, wenn Frau Brün-  
hild in dieses Land kommt. Wie steht es mit der Einlösung des  
Eides? Ich habe auf eurer Reise große Mühe auf mich genom-  
men.«
- 613 Darauf antwortete der mächtige König: »Ihr habt mich mit  
Recht erinnert. Wahrhaftig, meine Hand soll nicht meineidig  
werden. Ich will euch bei eurem Anliegen nach besten Kräften  
helfen.« Dann ließ man Kriemhild an den Hof zum König  
kommen.
- 614 Mit ihren schönen Mädchen trat sie vor den Saal. Giselher  
sprang die Treppe hinunter und schickte ihr hübsches Gefolge  
wieder fort: »Nur meine Schwester allein soll mit uns bei Hof  
erscheinen.«
- 615 Dann führte er Kriemhild zum König. Dort standen edle Ritter  
aus vielen Fürstentümern; und man bat sie, mitten im Saal  
stehenzubleiben. Inzwischen war Frau Brünhild zu ihrem Sitz  
gegangen.

- 616 Sine wesse niht der maere, waz man da wolde tuon.  
do sprach zuo sinen magen der Danchrates suon:  
»helfet mir, daz min swester Sivriden neme ze man.«  
do sprachens al geliche: »si mag in wol mit eren han.«
- 617 Do sprach der chunic Gunther: »la dirz niht wesn leit,  
min vil liebiu swester, und loese minen eit.  
ich swuor dich eime recken, und wirdet er din man,  
so hastu minen willen mit grozen triwen getan.«
- 618 Do sprach diu magt edele: »vil lieber bruoder min,  
irn sult mich niht vlehen. ja wil ich immer sin,  
swie ir mir gebietet, daz sol sin getan.  
ich sol in loben gerne, den ir mir, herre, gebt ze man.«
- 619 Von lieber ougenweide wart Sivrides varwe rot.  
ze dienest sich der meide do der recke bot.  
man hiez si zuo ein ander in dem ringe stan  
und vragtes, ob si wolde den vil waetlichen man.
- 620 In magtlichen zühten si schamte sich ein teil.  
iedoch so was gelucke und Sivrides heil,  
daz si in niht versprechen wolde da zehant.  
ouch lobte si ze wibe der edel chunic von Niderlant.
- 621 Do si in gelobte und ouch er die meit,  
gütlich umbevahen daz was da vil bereit  
von Sivrides armen daz minnekliche chint.  
nach siten wart gechusset diu schoene chuniginne sint.

- 616 Sie hatte keine Ahnung, was man beabsichtigte. Da sprach Dankrats Sohn zu seinen Verwandten: »Unterstützt mich, daß meine Schwester Siegfried zum Mann nimmt.« Darauf antworteten alle gleichermaßen: »Es ist eine Ehre für sie, ihn zu nehmen.«
- 617 Gunther sagte zu Kriemhild: »Hoffentlich fällt es dir nicht schwer, liebe Schwester, meinen Schwur einzulösen. Ich habe dich eidlich einem Recken versprochen, wenn du ihn zum Mann nimmst, dann erfüllst du treu meinen Willen.«
- 618 Da antwortete das adlige Mädchen: »Mein lieber Bruder, ihr braucht mich nicht nachdrücklich zu bitten. Ich will ja erfüllen, was ihr mir gebietet, das soll geschehen. Gern nehme ich den zum Mann, den ihr, Herr, für mich bestimmt habt.«
- 619 Bei dem lieblichen Anblick errötete Siegfried. Der Recke bot dem Mädchen seinen Dienst an. Man ließ beide nebeneinander in den Ring treten und fragte Kriemhild, ob sie den stattlichen Mann heiraten wolle.
- 620 In mädchenhafter Scheu schämte sie sich etwas. Doch das Glücksgefühl und Siegfrieds Ausstrahlung bewirkten, daß sie ihn keinen Augenblick lang zurückweisen wollte. Der edle König von Niederland gelobte nun auch seinerseits, sie zur Frau zu nehmen.
- 621 Nachdem sie sich einander versprochen hatten, ließ sich das liebenswerte Mädchen gern von Siegfried umarmen. Dem Brauch entsprechend küßte er dann die schöne Königin.

- 622 Sich teilte daz gesinde. als schiere daz geschach,  
an daz gegensidele man Sivride sach  
mit Chriemhilde sizzen. dar dient im manic man,  
man sach die Nibelunge nach im an den sedel gan.
- 623 Ouch was der wirt gesezzen und Prunhilt diu meit.  
do sach si Chriemhilde, do wart ir nie so leit,  
bi Sivride sizzen. weinen si began,  
ir vielen heize trähene über liehtiu wange dan.
- 624 Do sprach der wirt des landes: »waz ist iu, frowe min,  
daz ir so lazet trüeben liehter ougen schin?  
ir mohtet sanfter lachen, wan iu ist undertan  
min lant unde riche burge und manic waetlicher man.«
- 625 »Ich mac wol balde weinen«, sprach diu schoene meit,  
»umbe dine swester ist mir so grimme leit,  
di sich ich sizzen nahn dem eigen holden din.  
daz muoz mich immer riwen, und sol si also verstozen sin.«
- 626 Do sprach der chunich Gunther: »ir mugt wol stille dagn.  
ich wil iu zandern citen disiu maere sagn,  
warumbe ich mine swester dem recken han gegeben.  
ja mac ǵi mit dem degene immer vroliche lebē.«
- 627 Si sprach: »mich jamert immer ir schoene und ouch ir zuht.  
und wesse, ich war ich solde, ich hete gerne vluht,  
daz ich iu nimmer wolde geligen nahen bi,  
irn saget mir, wa von Chriemhilt diu wine Sivrides si.«
- 628 Do sprach der chunic riche: »ich tuonz iu wol bechant:  
er hat als wol burge als ich und witiu lant.  
daz wizzet sicherlichen: er ist ein chunic rich,  
des gan ich im ze minnen die schoenen magt lobelich.«

- 62 Das Gefolge teilte sich. Sobald dies geschehen war, sah man Siegfried und Kriemhild gegenüber von König Gunther Platz nehmen. Dort verneigten sich viele, und die Nibelungen traten huldigend an Siegfrieds Sitz heran.
- 63 Auch der Herr des Hofes und die jungfräuliche Brünhild nahmen ihre Plätze ein. Als sie nun Kriemhild neben Siegfried sitzen sah, empfand sie ein nie zuvor gefühltes Leid. Sie begann so zu weinen, daß heiße Tränen über ihr helles Antlitz flossen.
- 64 Der Landesherr sagte zu ihr: »Was habt ihr, meine Herrin, daß sich der Glanz eurer hellen Augen so trübt? Ihr solltet vielmehr freundlich lachen, denn euch gehören nun mein Land, mächtige Burgen und viele stattliche Männer.«
- 65 »Ich muß aber weinen«, antwortete das schöne junge Mädchen, »deine Schwester tut mir so schrecklich leid, da ich sie neben deinem Eigenmann sitzen sehe. Diesen Schmerz, daß sie so entehrt wird, werde ich nie verwinden.«
- 66 Da antwortete König Gunther: »Ihr könnt euch beruhigen. Ich will euch später erklären, warum ich meine Schwester mit dem Recken vermählt habe. Sie wird sicherlich mit diesem Kämpfer immer glücklich leben.«
- Doch Brünhild entgegnete: »Um ihre Schönheit und ihr höfisches Wesen wird es mir immer leid tun. Wenn ich wüßte wohin, würde ich am liebsten fliehen, um niemals mit euch schlafen zu müssen, es sei denn, ihr sagt mir, warum Kriemhild Siegfrieds Geliebte ist.«
- Der mächtige König sprach: »Ich will es euch sagen: Wie ich besitzt er Burgen und weite Länder. Dessen könnt ihr sicher sein: Er ist ein mächtiger König, und darum habe ich ihm meine schöne, verehrte Schwester zur Frau gegeben.«

- 629 Swaz ir der chunic sagete, si hete trüebin muot.  
do gahete von den tischen vil manic ritter guot;  
ir buhurt wart so herte, daz al diu burch erdoz.  
den wirt do bi den gesten da ze wesene verdroz.
- 630 Er daht, er laege sanfter der schoenen frowen bi;  
do was er des gedingen niht in hercen vri,  
im müeze von ir minne ein hohez liep geschehen.  
er begunde vriuntliche an die magt dicke sehen.
- 631 Ir ritterschaft die geste hiez man do ab lan;  
der chunic mit sime wibe ze bette wolde gan.  
vor des sales stiegen die frowen schieden sich  
in zuhten minnekliche, als ich wol verwaene mich.
- 632 Do chom ir ingesinde, die sumten sich des niht.  
ir richen chameraere, die brahten in diu lieht.  
sich teilten do die recken, der zweier kunige man;  
do sach man vil der degene dan mit Sivride gan.
- 633 Die herren chomen beide, al da si solden ligen.  
do gedaht ir ieslicher mit minnen an gesigen  
den minneklichen frowen; daz trost in wol den muot.  
Sivrides kürzewile diu wart vil grozliche guot.
- 634 Do der herre Sivrit bi Chriemhilde lach,  
und er so minnekliche der juncfrowen pflach  
mit sinen edeln minnen, si wart im so der lip.  
daz chunde ouch si verdienen als ein tugende riche wip.
- 635 Ine sage iu niht mere, wie er der frowen pflach.  
nu hoeret ouch disiu maere, wie Gunther gelach  
bi der sihen brute. der vil maere degene  
was vil dicke sanfter bi andern frowen gelegen.

- 629 Was der König auch vorbrachte, Brünhilds Betroffenheit hielt an. Inzwischen eilten viele edle Ritter von der Tafel weg; ihre Kampfspiele wurden so heftig, daß der Waffenlärm in der ganzen Burg widerhallte. Ungern blieb der Landesherr bei seinen Gästen.
- 630 Er dachte, daß er lieber neben seiner schönen Frau läge; denn im Herzen hoffte er, durch ihre Liebe große Freude zu erleben. Er begann, Brünhild ständig liebevoll anzusehen.
- 631 Man bat die Gäste, die Ritterspiele zu beenden; denn der König wollte mit seiner Frau zu Bett gehen. Vor dem Treppenaufgang zum Saal verabschiedeten sich die Damen, den Anstandsregeln entsprechend, freundlich, jedenfalls nehme ich das an.
- 632 Dann schloß sich ohne weitere Verzögerung ihr Gefolge an. Ihre vornehmen Kämmerer brachten die Lichter. Die Recken der beiden Könige teilten sich; und man sah viele Kämpfer mit Siegfried fortgehen.
- 633 Die beiden Herren gelangten nun zu ihrem Bett. Jeder von ihnen stellte sich vor, wie er die Liebe seiner begehrenswerten Frau erringen werde; das stimmte sie freudig. Siegfrieds Vergnügen ließ denn auch nichts zu wünschen übrig.
- 634 Als Herr Siegfried bei Kriemhild lag und sich voller Liebe der jungen Frau zuwandte, da wurde sie mit ihm eins. Wegen ihrer großen Tugenden hatte sie dieses Glück verdient.
- 635 Ich erzähle euch nicht weiter, wie Siegfried mit Kriemhild die Nacht verbrachte. Jetzt hört vielmehr davon, wie Gunther neben seiner Braut zu liegen kam. Der vielgerühmte Kämpfer hatte schon oft angenehmer bei anderen Frauen gelegen.



- 636 Daz volch was im entwichen, frowen unde man,  
do wart diu kemenate balde zuo getan.  
er wande, er solde truten ir minneklichen lip.  
ez was noch vil unnahen, e daz si wurde sin wip.
- 637 In sabenwizem hemedē si an ein bette gie.  
do daht der ritter edele: »nu han ihz allez hie,  
des ich ie da gerte in allen minen tagn.«  
si muos im durch ir schoene von grozen schulden wol behagn.
- 638 Diu lieht begunde bergen diu Guntheres hant.  
do gie der chunic riche, da er die frowen vant.  
er leite sich ir nahen, sin freude diu wart groz.  
die vil minneklichen der helt mit armen umbesloz.
- 639 Minnekliche truten des chunder vil began,  
ob im des diu frowe gegunnet wolde han.  
do zurnde si so sere, daz in gemüete daz.  
er wande vinden friunde; do vander vintlichen haz.
- 640 Si sprach: »ritter edele, ir sultez lazen stan;  
des ir da habt gedingen, jane mages niht ergan.  
ich wil noch magt beliben, ir sult wol wizzen daz,  
unz ich diu rehten maere ervinde an allen dingen baz.«
- 641 Do rang er nach ir minne. daz was der frowen leit.  
do greif nach eime gurtel diu herliche meit,  
daz was ein starcher porte, den si alle cite truoch.  
wie luzzil si dem kunige sines willen do vertruoch.
- 642 Die füeze und ouch die hende zesamne si im bant,  
si truog in zeinem nagele und hieng in an die want.  
daz enchunder niht erwenden; vil chreflich wart sin not.  
ja het er von ir sterche vil nach gewonnen den tot.

- 636 Das Gefolge, Männer und Frauen, war hinausgegangen, alsbald wurde die Kemenate verschlossen. Gunther hoffte, er könnte nun die Liebenswerte umarmen. Doch es dauerte noch einige Zeit, bis sie seine Frau wurde.
- 637 In einem Hemd aus feinem weißen Stoff trat sie an das Bett heran. Da dachte der edle Ritter: »Nun habe ich alles, was ich mir bisher in meinem ganzen Leben gewünscht habe.« Wegen ihrer Schönheit mußte sie ihm unbedingt gefallen.
- 638 Gunther löschte eigenhändig alle Lichter. Dann ging der mächtige König zu der Herrin. Er legte sich in höchst freudiger Erwartung nahe zu ihr. Der Held nahm die Liebenswerte in seine Arme.
- 639 Jetzt hätte er ein Liebesspiel beginnen können, wenn die Herrin es ihm gestattet hätte. Doch sie wurde so zornig, daß es ihn erschreckte. Er hatte gehofft, eine Liebende zu finden; nun traf er auf feindseligen Haß.
- 640 Sie sagte: »Edler Ritter, laßt das sein; worauf ihr hofft, dazu wird es nicht kommen. Nehmt zur Kenntnis, daß ich meine Jungfräulichkeit bewahren will, bis ich in jeder Hinsicht die volle Wahrheit erfahre.«
- 641 Er aber wollte ihre Liebe erzwingen. Das verletzte die Herrin. Die starke junge Frau griff nach einem Gürtel, einem kräftigen Band, das sie ständig trug. Damit trieb sie dem König seinen Willen aus.
- 642 Sie fesselte ihm Füße und Hände, dann trug sie ihn zu einem Nagel und hängte ihn an die Wand. Er konnte es nicht verhindern; seine Bedrängnis war groß. Tatsächlich wäre er durch ihre Kraft beinahe zu Tode gekommen.

- 643 Do begunde vlegen der meister wande sin:  
 »nu loeset min gebende, vil edeliu kunigin.  
 ine trow iu, frowe, nimmer mit minnen an gesigen  
 und sol ouh harte selten iu so nahen mer geligen.«
- 644 Sine ruochte, wie im waere; wande si vil sanfte lach.  
 dort muoser allez hangen die naht unz an den tach,  
 unze daz der morgen durch diu venster schein.  
 des kuniges kurcewile was die wile harte chlein.
- 645 »Nu sagt mir, her Gunther, wer iu daz iht leit,  
 ob iuch gebunden funden«, so sprach diu schoene meit,  
 »die iwern kameraere von einer frowen hant?«  
 do sprach der ritter edele: »daz wurde iu ubel bewant.
- 646 Ouch hete ichs luzzel ere«, sprach der chüene man,  
 »durch iwer selber zuhte so lat mich zuo ziu gan.  
 sit daz iu min minne sint so grimme leit,  
 jane sol ich nimmer rüeren mit miner hant an iwer chleit.«
- 647 Do si daz gehorte, zehant si in verlie.  
 wider an daz bette er zuo der frowen gie,  
 er leite sich so verre, daz er ir schoene wat  
 niht mohte gereichen. des wolde ouch si do haben rat.
- 648 Do chom ir ingesinde und brahten in diu kleit,  
 der was in an dem morgen harte vil bereit.  
 swie man da gebarte, trurich was genuoch  
 der edel wirt des landes, swier des tages chrone truoch.
- 649 Nach siten, der si pflagen unde man durch reht begie,  
 der chunic mit siner frowen niht langer daz enlie,  
 si chomen zuo dem münster, da man die messe sanch.  
 ouch chom der herre Sivrit; sich huop da grozlich gedranch.

- 643 Daraufhin begann er, der ihr Meister hatte sein wollen, sie anzuflehen: »Nun löst meine Fesseln, hochedle Königin. Ich wage es nicht mehr, Herrin, eure Liebe zu erringen, und ich werde mich auch nicht mehr so dicht neben euch legen.«
- 644 Sie kümmerte sich nicht darum, wie es ihm ging; denn sie lag sehr bequem. Er aber mußte die ganze Nacht dort hängen bis zum nächsten Tag, als das Morgenlicht durch das Fenster schien. Das Vergnügen des Königs in der Zwischenzeit war nicht gerade groß.
- 645 »Nun sagt mir, Herr Gunther«, sprach das schöne Mädchen, »wäre es nicht eine Schmach für euch, wenn euch eure Kämmerer gefesselt hier fänden und das von einer Frau?« Da antwortete der edle Ritter: »Das würde euch schlecht bekommen.
- 646 Außerdem würde mein Ansehen dadurch geschädigt«, sagte der kühne Mann, »laßt mich um eurer Ehre willen zu euch kommen. Da euch meine Liebe so sehr zuwider ist, werde ich mit meiner Hand nie mehr auch nur euer Kleid berühren.«
- 647 Als sie das hörte, ließ sie ihn sofort frei. Er ging wieder zu der Herrin ans Bett, legte sich aber so weit ab von ihr, daß er ihr schönes Gewand nicht erreichen konnte. Genauso verlangte sie es auch.
- 648 Dann kam ihre Dienerschaft und brachte die Kleider, die ihnen für den Morgen bereitgelegt wurden. Wie fröhlich es sonst auch zuging, der edle Landesherr war äußerst bedrückt, obwohl er an diesem Tag in festlichem Aufzug die Krone trug.
- 649 So wie es Brauch und Recht des Landes geboten, betrat der König mit seiner Gemahlin unverzüglich das Münster, wo man die Messe feierte. Auch Herr Siegfried kam dorthin, und es entstand ein dichtes Gedränge.

- 650 Nach chunichlichen eren was in dar bereit,  
 swaz si habn solden, ir chrone und ouch ir gekleit.  
 do wurden si gewihet. do daz was getan,  
 do sah mans alle viere under chrone lobeliche stan.
- 651 Vil knappen swert da namen, vier hundert oder baz,  
 den kunigen zen eren, ir sult gelouben daz.  
 sich huop vil michel freude in des kuniges lant.  
 man horte scheffe bresten an der swertdegene hant.
- 652 Do sazen in den venstern diu schoenen magedin.  
 si sahen vor in glesten vil maniges schildes schin.  
 do het sich gesundert der chunic von sinen man.  
 swes anders iemen pflaege, man sah in trurende stan.
- 653 Im und Sivride ungeliche stuont der muot.  
 wol wesse sine swaere der chüene degn guot,  
 do gienger zuo dem kunige, vragen er began:  
 »wie ist iu hint gelungen? des wolt ich gerne chunde han.«
- 654 Do sprach der wirt zem gaste: »ich chlag iu minen schaden.  
 ich han den ubeln tiufel heim ze hus geladen.  
 do ich si wande minnen, vil sere si mich bant.  
 si truog mich zeime nagele und hie mich hohe an ein want.
- 655 Da hieng ich angestlichen die naht unz an den tac,  
 e daz si mich enbunde; unsanfte si min pflac.  
 daz sol iu friwentliche uf genade sin gechleit.«  
 do sprach der herre Sivrit: »daz ist mir grozliche leit.

- 650 Was das königliche Zeremoniell vorschrieb, war vorbeibereitet,  
 ihre Krone und ihre Gewänder. Dann empfingen sie den kirch-  
 lichen Segen. Als das geschehen war, sah man sie alle vier  
 ruhmvoll unter ihrer Krone dastehen.
- 651 Viele Knappen, vierhundert oder mehr, feierten den Königen  
 zu Ehren ihre Schwertleite, das könnt ihr mir glauben. Große  
 Freude erfüllte das ganze Land des Königs. Von der Hand der  
 jungen Ritter hörte man Lanzenschäfte bersten.
- 652 In den Fensternischen saßen die schönen Mädchen. Sie sahen  
 vor sich viele glänzende Schilde funkeln. Der König aber hatte  
 sich von seinem Gefolge abgesondert. Ganz gleich, womit sich  
 die anderen unterhielten, er stand bedrückt da.
- 653 Ihm war ganz anders zumute als Siegfried. Sobald der kühne  
 Kämpfer Gunthers Niedergeschlagenheit bemerkte, ging er  
 zum König und fragte: »Wie ist es euch heute nacht ergangen?  
 Das wüßte ich gern.«
- 654 Der Herr des Hofes antwortete dem Gast: »Ich beklage meine  
 Niederlage vor euch. Ich habe mir den bösen Teufel ins Haus  
 geholt. Als ich mit ihr schlafen wollte, hat sie mich an Händen  
 und Füßen gefesselt. Brünhild trug mich zu einem Nagel und  
 hängte mich oben an die Wand.
- 655 Dort hing ich voller Angst die ganze Nacht bis zum Tagesan-  
 bruch, bevor sie mich wieder losband; schrecklich hat sie mich  
 behandelt. Das klage ich euch als meinem Freund im Ver-  
 trauen.« Darauf sagte der Herr Siegfried: »Das tut mir außer-  
 ordentlich leid.

- 656 Des bringe ich iuch wol innen, und lat irz ane nit.  
ich schaffe, daz si noch hint so nahen bi iu gelit,  
so daz si iuch ir minne gesumet nimmer mer.«  
der rede was do Gunther nach sinen arebeiten her.
- 657 »Nu schowe mine hende, wie di geswollen sint;  
die twanc si mir so sere, als ob ich waere ein kint,  
daz mir bluot zen nagelen allenthalben dranch.  
ich het ze mime lebene harte chleinen gedanch.«
- 658 Do sprach der starche Sivrit: »du maht noch wol genesn.  
uns zwein ist ungeliche hinte gewesen.  
mir ist din swester Chriemhilt als min selbes lip.  
ez muoz diu frowe Prunhilt noch hinte werden din wip.
- 659 Ich chum ze naht vil tougen zer kemenate din  
in miner tarnkappen, des soltu sicher sin.  
so daz sich miner liste mach niemen wol verstan,  
so heiz die kameraere zuo zir herbergen gan.
- 660 So lesche ouch ich den kinden diu lieht an der hant.  
bi disem wortzeichen sol dir sin bechant,  
daz ich bi dir si nahen. ja twing ich dir din wip,  
daz du si hint minpest, oder ich verliuse den lip.«
- 661 »Ane daz du iht trutest«, sprach der chunic do,  
»die mine lieben frowen, anders bin ich vro,  
so tuo ir swaz du wellest. und naemstu ir den lip,  
daz solde ich wol verchiesen; si ist ein ungehiurez wip.«

- 656 Wenn ihr ohne Mißtrauen zustimmt, bringe ich das für euch in  
Ordnung. Ich werde es schaffen, daß ihr noch heute nacht so  
nahe bei ihr liegt, daß sie euch ihre Liebe nicht länger verwei-  
gert.« Diese Rede tat Gunther nach seiner Demütigung gut.
- 657 »Sieh nur, wie geschwollen meine Hände sind; sie hat sie mir  
derart zusammengedrückt, als ob ich ein hilfloses Kind wäre,  
so daß mir überall Blut unter den Nägeln hervordrang. Ich  
hatte wenig Hoffnung zu überleben.«
- 658 Da sprach der starke Siegfried: »Dir kann geholfen werden. Uns  
beiden ist es letzte Nacht ganz unterschiedlich ergangen. Ich  
liebe deine Schwester wie mein eigenes Leben. Noch heute  
nacht muß Brünhild deine Frau werden.
- 659 Ich komme nachts heimlich mit meiner Tarnkappe in deine  
Kemenate, darauf kannst du dich verlassen. Damit niemand  
meine Zauberkunst beobachtet, laß die Kämmerer in ihre  
Schlafräume gehen.
- 660 Dann lösche ich auch noch die Lichter in der Hand der jungen  
Diener. An diesem Zeichen sollst du merken, daß ich in deiner  
Nähe bin. Anschließend bezwinde ich deine Frau für dich, so  
daß du heute nacht mit ihr schlafen kannst, andernfalls verliere  
ich mein Leben.«
- Der König antwortete: »Unter der Bedingung, daß du nicht  
selbst meine Frau liebend umarmst, stimme ich gern zu, und  
du kannst mit ihr machen, was du willst. Sogar wenn du ihr das  
Leben nähmest, würde ich das verschmerzen; denn sie ist eine  
fürchtbare Frau.«

- 662 »Daz nim ich«, so sprach Sivrit, »uf die triwe min,  
daz ich ir niht enminne. diu schoene swester din  
diu ist mir vor in allen, die ich noch ie gesach.«  
des frowete sich do Gunther, do daz Sivrit sprach.
- 663 Da was von churzewile in gedrange not.  
den buhurt unde schallen allez man verbot,  
da die frowen solden in den palas gan;  
do hiezen die kameraere die liute von dem wege stan.
- 664 Von rossen und von liuten gerumet was der hofe.  
der frowen iesliche fuort ein bisscofe,  
do si vor den kunigen ze tische solden gan.  
in volgte zuo dem sidele vil manic recke wolgetan.
- 665 Der chunic in guotem wane bi sime wibe saz.  
daz im gelobte Sivrit, wol gedahter an daz.  
der eine tac in duhte wol drizzech tage lanc.  
an Prunhilde minne stunde im aller sin gedanc.
- 666 Wander erbeite chume, daz man ze naht von tische gie.  
die schoenen Prunhilde man do chomen lie  
und ouch Chriemhilde, si bede an ir gemach.  
hey, waz man chüener degene bi den schoenen frowen sach!
- 667 Sivrit unde Chriemhilt ie baz unde baz  
durch liebe ein ander truten, ir sult gelouben daz.  
swaz si im gedienen chunde, wie luzzil si des liez.  
do muos ouch leisten Sivrit, alser Gunther gehiez.
- 668 Er stal sich von den frowen. vil tougen chom er dan,  
da er vil kameraere vant mit liechten stan,  
diu begunder leschen den chinden an der hant.  
daz ez Sivrit waere, daz wart do Gunther bechant.

- 662 »Ich verspreche bei meiner Treue«, sagte Siegfried, »daß ich  
nicht mit ihr schlafe. Deine schöne Schwester liebe ich mehr als  
alle anderen, die ich jemals vorher gesehen habe.« Gunther  
freute sich darüber, als Siegfried das sagte.
- 663 Da gerieten sie in das Gedränge, das durch die Ritterspiele ent-  
standen war. Als die Damen in den Palas gehen sollten, unter-  
sagte man das Spiel und den Lärm ganz; die Kämmerer forder-  
ten die Leute auf, aus dem Weg zu gehen.
- 664 Auf dem Hof waren bald keine Pferde und keine Leute mehr.  
Jede der beiden Damen wurde vor den Augen der Könige von  
einem Bischof zu Tisch geführt. Viele stattliche Helden folgten  
ihnen zu den Sitzen.
- 665 Der König saß in freudiger Hoffnung neben seiner Frau. Er  
dachte an das, was Siegfried ihm versprochen hatte. Der eine  
Tag kam ihm so lang vor wie ein ganzer Monat. Alle seine Ge-  
danken richteten sich auf seinen Liebeserfolg bei Brünhild.
- 666 Kaum konnte er erwarten, daß man zur Nacht die Tafel aufhob.  
Die schöne Brünhild und auch Kriemhild ließ man beide in  
ihre Gemächer gehen. Wie viele kühne Kämpfer sah man bei  
den schönen Damen!
- Siegfried und Kriemhild umarmten sich in Liebesfreude immer  
stärker, das sollt ihr glauben. Sie tat alles, was ihn erfreuen  
konnte. Doch dann mußte Siegfried einlösen, was er Gunther  
versprochen hatte.
- Er stahl sich von seiner Frau weg. Ganz heimlich näherte er sich  
den vielen Kämmerern mit den Lichtern, er löschte sie den  
Knaben in der Hand aus. Daran merkte Gunther, daß Siegfried  
da war.

- 669 Wol wesser waz er wolde. do hiez er dannen gan  
mägede unde frowen. do daz wart getan,  
er besloz mit vlize selbe do die tür.  
starcher rigele zwene die warfer snelle der für.
- 670 Diu licht verbarger schiere under die bettewat.  
eines spils begunde, des was do niht rat,  
Sivrit der vil starche und ouch diu schoene meit.  
daz was do dem chunige beide lieb unde leit.
- 671 Der helt sich leite nahen der juncfrowen bi.  
si sprach: »nu lat ez, Gunther, als liep als iu daz si,  
daz ir niht arebeite lidet alsam e.«  
sit getet diu frowe dem chunige Sivride we.
- 672 Do hal er sine stimme, daz er niht ensprach.  
der kunic ez allez horte, swie er sin niht ensach,  
daz heimlicher dinge von in da niht geschach.  
si heten an dem bette harte kleinen gemach.
- 673 Er gebarte, sam ez waere Gunther der chunic rich:  
er umbesloz mit armen die magt lobelich.  
si warfen uz dem bette dabi uf einen banch,  
daz im sin houbet lute an eime scamel erchlanch.
- 674 Wider uf mit chreftin sprach der vil snelle man,  
er woldez baz versuochen. do er des began,  
daz ers im wolde twingin, dem erz gelobet e,  
solch wer deheiner frowen, waen ich, immer mer erge.
- 675 Do er niht wolde erwinden, diu magt balde uf sprach.  
»irn sult mir niht zefüeren min hemed also blanch  
mit iwer groz unfuoge, wandez ist mir leit.  
des bringe ich iuch wol innen«, sprach do diu minneklichiu meit.

- o Er wußte wohl, was Siegfried wollte, und befahl den Mädchen und Frauen sich zurückzuziehen. Als das geschehen war, verschloß er selbst geflissentlich die Tür. Zwei starke Riegel schob er eilig davor.
- o Die Lichter verbarg er schnell unter dem Bettzeug. Unausweichlich begannen nun der starke Siegfried und das schöne Mädchen ein Spiel. Der König war dabei zwischen Freude und Angst hin- und hergerissen.
- l Der Held legte sich nahe neben die junge, unberührte Frau. Sie sprach: »Nun laßt das, Gunther, wenn ihr nicht wollt, daß ihr in solche Bedrängnis kommt wie gestern.« Danach fügte die Herrin dem König Siegfried Schmerzen zu.
- Der aber hielt seine Stimme zurück, so daß er kein Wort sprach. Obwohl er Siegfried nicht sehen konnte, hörte König Gunther genau, daß es zu keinen Vertraulichkeiten kam. Sie fanden im Bett nur wenig Annehmlichkeit.
- l Siegfried benahm sich, als wäre er der mächtige König Gunther: Er schloß das ruhmreiche junge Mädchen in die Arme. Sie warf ihn aus dem Bett auf eine Bank, die daneben stand, so daß sein Kopf laut auf einen Schemel schlug.
- l Kraftvoll sprang der gewandte Mann wieder auf, um es mit besserem Erfolg noch einmal zu versuchen. Als er sie für den, dem er es versprochen hatte, gefügig machen wollte, setzte sich Brünhild derart zur Wehr, wie es, glaube ich, nie wieder eine Frau tun wird.
- l Da er nicht daran dachte aufzugeben, sprang die junge Frau sofort wieder auf. »Laßt das, so gewaltsam an meinem weißen Hemd zu zerren, denn es tut mir weh. Das werde ich euch heimzahlen«, sagte das begehrensweite junge Mädchen.

- 676 Mit ir vil starchen armen besloz si den degene.  
do wolde si in gebunden alsam den kunic legen,  
daz si an ir bette mohte habn gemach.  
daz er ir wat zerfüerte, diu frowe ez grozliche rach.
- 677 Waz half sine groziu sterche und ouch sin michel chraft?  
si erzeigete wol dem degene ir libes meisterschaft.  
si truog in mit gewalte, da wart ir ellen schin,  
und truchtin ungefüege zwischen der wende und einen schrin.
- 678 »Owe«, gedaht der recke, »sol ich nu minen lip  
von einer magt verliesen? so mugen elliu wip  
her nach immer mere hohe tragen den muot,  
so versuochtet ez vil mänegiu, diu ez sus nimmer getuot.«
- 679 Do schamte sich vil sere der vil chüene man,  
ob ir gelinge solde. zurnen er began.  
mit ungefüeger chrefte sazter sich ir wider.  
er versuochtez angestlichen an der chuniginne sider.
- 680 Swie vaste si uf im laege, sin zorn in do twanch  
und ouch sin starchez ellen, daz er an ir danch  
sich wider uf gerihte. sin angest diu was groz.  
si taten in dem gademe her und dar vil manigen stoz.
- 681 Ouch was der chunic Gunther niht an angest gar.  
er muose dicke wenchen vor in her und dar.  
si rungen also starche, daz ez groz wunder was,  
daz ir ieslichez vor dem andern ie genas.
- 682 Den kunich müete sere beidenthalp diu not,  
doch vorhter michels mere den Sivrides tot;  
wande si het dem degene den lip nach benomen.  
wan daz er niht getorste, er waere ze helfe im gerne chomen.

- 676 Mit ihren starken Armen umklammerte sie den Kämpfer. Dann wollte sie ihn fesseln wie in der Nacht zuvor den König, damit sie in ihrem Bett Ruhe hätte. Daß er ihr Gewand zerriß, rächte die Herrin gewaltsam.
- 677 Was halfen Siegfried seine große Stärke und seine ungeheure Kraft? Sie erwies sich dem Kämpfer gegenüber körperlich überlegen. Sie hob ihn mit Gewalt hoch, daran wurde ihre Kraft offenbar, und preßte ihn heftig zwischen die Wand und einen Schrank.
- 678 »O weh«, dachte der Recke, »wird mir jetzt ein junges Mädchen mein Leben nehmen? Wenn das geschieht, können künftig alle Frauen übermütig werden, und viele, die es sonst niemals versucht hätten, werden sich ebenso verhalten.«
- 679 Für den tapferen Mann war der Gedanke, daß sie ihn bezwingen könnte, sehr beschämend. Er geriet in Zorn. Mit ungeheurer Kraft setzte er sich gegen sie zur Wehr. Dann versuchte er in großer Bedrängnis, die Königin zu überwältigen.
- 680 Obwohl sie ganz fest auf ihm lag, gaben ihm sein Zorn und sein großer Kampfeifer doch die Kraft, sich gegen ihren Willen wieder aufzurichten. Seine Bedrängnis war groß. Sie stießen sich in dem Gemach viele Male hin und her.
- Auch König Gunther geriet in Angst. Er mußte oft vor den beiden hierhin und dorthin ausweichen. Sie rangen so heftig miteinander, daß es geradezu ein Wunder war, daß einer vor dem anderen mit dem Leben davonkam.
- Der König ängstigte sich für beide Seiten, aber am meisten fürchtete er Siegfrieds Tod; denn es war nahe daran, daß Brünhild ihm das Leben genommen hätte. Gern wäre Gunther ihm zu Hilfe geeilt, doch er wagte es nicht.

- 683 Ja werte harte lange under in der strit.  
 doch braht er die frowen wider an daz bette sit,  
 swie vaste si sich werte, ir wer wart ze jungest chranch.  
 der chunic in sinen sorgen hete manigen gedanch.
- 684 Ez duhte in harte lenge, e daz er si betwanch.  
 si drucht im sine hende, daz uz den nageln sprach  
 daz bluot im von ir chreften. daz was dem heled leit.  
 sit brahter an ein lougen die vil herlichen meit
- 685 Ir ungefüeges willen, des si e da jach.  
 der chunic iz allez horte, swier doch niht ensprach.  
 er druchtes an daz bette, daz si vil lut erschre;  
 ir taten sine chrefte do vil grozlichen we.
- 686 Do greif si nach dem porten, da si den ligen vant,  
 und wold in da mit binden; do wert ez so sin hant,  
 daz ir diu lit erchrachten. do verzagt ir lip,  
 des wart der strit gescheiden. do wart si Guntheres wip.
- 687 Si sprach: »kunic edele, ir sult mich lebn lan.  
 ez wirt vil wol versüenet, swaz ich iu han getan.  
 ich gewer mich nimmer mere der edeln minne din,  
 wand ich han wol erfunden, daz du chanst frowen meister sin.«
- 688 Sivrit der stuont dannen, ligen liez er die meit,  
 sam er von sinem libe ziehen wolt diu chleit.  
 er nam ir e ein vingerlin von golde wol getan.  
 daz wolde got von himele, daz er daz hete verlan!

- 683 Wahrlich, der Kampf zwischen den beiden dauerte sehr lange.  
 Doch gelang es Siegfried, die Herrin schließlich wieder zum  
 Bett zurückzubringen. Wie heftig sie sich auch wehrte, so ließ  
 ihr Widerstreben zuletzt doch nach. In seiner Bedrängnis ging  
 dem König vieles durch den Kopf.
- 684 Es kam ihm sehr lange vor, bis Siegfried sie bezwungen hatte.  
 Sie preßte seine Hände derart, daß ihm durch ihre Kraft das  
 Blut aus den Nägeln sprang. Das setzte dem Helden zu. Dann  
 aber brachte er das starke junge Mädchen dazu,
- 685 ihren ungeheuren Widerstand entgegen ihrer früheren Absicht  
 aufzugeben. Der König hörte das alles, sagte aber selbst kein  
 Wort. Siegfried preßte Brünhild auf das Bett, so daß sie laut  
 aufschrie; denn er fügte ihr mit seinen Kräften starke Schmer-  
 zen zu.
- 686 Sie griff nach dem Gürtel, der dort lag, und wollte Siegfried  
 binden; doch er wehrte sich derart, daß ihre Glieder fast bra-  
 chen. Da verzagte sie, deshalb fand der Kampf ein Ende. Dann  
 wurde Brünhild Gunthers Frau.
- Sie sagte: »Edler König, laßt mich am Leben. Ich will wieder-  
 gutmachen, was ich euch angetan habe. Nie mehr werde ich  
 mich gegen dein Liebesbegehren wehren, denn ich habe sehr  
 wohl erkannt, daß du eine Frau bezwingen kannst.«
- Siegfried ließ das junge Mädchen liegen, er stand abseits und  
 tat so, als wollte er sich ausziehen. Vorher streifte er ihr einen  
 schönen goldenen Ring vom Finger. Wollte Gott im Himmel, er  
 hätte das nicht getan!



- 689 Dar zuo nam er ir gurtel, daz was ein porte guot.  
ine weiz, ob er daz taete durch sinen hohen muot.  
er gab ez sime wibe; daz wart im sider leit.  
do lagen bi ein ander Gunther und Prunhilt diu meit.
- 690 Er pflag ir minnekliche, als in daz beiden zam.  
do muoste si verchiesen ir zorn und ouch ir scham.  
von siner heinliche si wart ein luzzil bleich.  
hey, waz ir von der minne ir vil grozen chrefte entweich!
- 691 Done was ouch si niht stercher dann ein ander wip.  
er trute vil minnekliche den ir vil schoenen lip.  
ob siz versuochte mere, waz chunde daz vervan.  
daz het ir der kunic Gunther mit sinen minnen getan.
- 692 Wie rehte minnekliche si im nahen lac  
mit vriuntlicher liebe unze an den liechten tac!  
ouch was der herre Sivrit nu hin wider gegang,  
da warder wol empfangen von einer frowen wolgetan.
- 693 Er understunt ir vrage, der si doch hete muot,  
und hal siz harte lange, der chüene degn guot.  
diz chleinoet er ir da heime doch ze jungest gap.  
daz frumte vil der degene mit samt im selben in daz grap.
- 694 Der wirt wart an dem morgen verre baz gemuot,  
denner da vor waere. des wart diu fröude guot  
in allen sinen landen von manigem hohen man.  
die er zuo huse ladete, den wart do dienste vil getan.
- 695 Diu hochgecite do werte unz an den zwelften tac,  
daz in al der wile der scal da nie gelac  
von aller hande vreuden, der iemen solde pflegen.  
do wart des chuniges choste vil harte hohe gewegen.

- 689 Außerdem nahm er ihren Gürtel, ein besonders schönes Band. Ich weiß nicht, ob er das aus Übermut tat. Beides schenkte er seiner Frau; aber das wurde ihm später zum Verhängnis. Nun lagen Gunther und die jungfräuliche Brünhild beieinander.
- 690 Er umarmte sie liebevoll, wie es für sie beide angemessen war. Sie mußte nun ihren Zorn und ihre Scheu aufgeben. Von seiner Liebeserfüllung wurde sie ganz blaß. Was für ein Triumph, durch den Liebesakt verlor sie ihre große Kraft!
- 691 Daraufhin war sie nicht stärker als jede andere Frau. Er umarmte liebevoll ihren schönen Körper. Wenn sie noch weiter versucht hätte, Widerstand zu leisten, hätte es ihr nichts genützt. Das hatte Gunther mit seiner Liebe bewirkt.
- 692 Wie liebevoll lag sie nahe bei ihm bis zum Tagesanbruch! Siegfried war inzwischen wieder weggegangen und wurde von seiner schönen Frau freundlich empfangen.
- 693 Auf die Frage, die sie ihm zu stellen wagte, ging er nicht ein, und seine Geschenke verbarg der kühne, edle Kämpfer lange vor ihr. Zu Hause gab er ihr das Kleinod schließlich doch. Dadurch brachte er viele Kämpfer und sich selbst ins Grab.
- 694 Der Landesherr war am Morgen wesentlich besser gestimmt als am Vortag. Darüber freuten sich viele vornehme Männer in allen seinen Ländern. Den Gästen, die er zu sich eingeladen hatte, wurde viel Dienstbereitschaft entgegengebracht.
- 695 Das Fest dauerte zwölf Tage, und in der ganzen Zeit verstummte der Lärm von allerlei fröhlicher Unterhaltung für die Gäste nicht. Man muß annehmen, daß die Unkosten des Königs außerordentlich hoch waren.

- 696 Des edeln wirtes mage, als ez der kunic gebot,  
 si gaben richiu chleider, dar zuo daz golt vil rot,  
 ross und dar zuo silber vil manigem varnden man.  
 die gabe nemen wolden, die schieden vrolichen dan.
- 697 Sivrit der herre uzer Niderlant  
 mit tusint sinen recken allez daz gewant,  
 daz si ze Rine brahten, daz wart gar hin gegeben,  
 und ouch diu ross mit sätelen. si chunden miltekliche leb'n.
- 698 E man die richen gabe alle da verswanch,  
 die wider ze lande wolden, die duhte des ze lanch.  
 ezn wart nie geste mere baz gepflegen.  
 sus endet sich diu hochgecit, daz wolde Gunther der degen.

- 696 Die Verwandten des edlen Landesherrn verschenkten auf Ge-  
 heiß des Königs kostbare Kleider, rotes Gold, Pferde und auch  
 Silber an das fahrende Volk. Wer auf Geschenke aus war, zog  
 fröhlich von dannen.
- 697 Siegfried, der Herr aus Niederland, und seine tausend Helden  
 gaben alle Gewänder aus der Hand, die sie an den Rhein mitge-  
 bracht hatten, außerdem die Pferde mit den Sätteln. Sie erwie-  
 sen sich als äußerst freigebig.
- 698 Denen, die wieder in ihr Land zurückkehren wollten, erschien  
 es zu lange, bis man alle kostbaren Gaben verteilt hatte. Nie-  
 mals wurden Gäste besser versorgt. So ging das Fest ganz nach  
 dem Willen Gunthers, des Kämpfers, zu Ende.